

portant part of the cultural landscape in the 18th and early 19th centuries.

de van het achttiende- en negentiende-eeuwse cultuurlandschap.

Samenvatting

Op recente luchtfoto's was een meervoudige, ronde structuur zichtbaar, waarvan de aard door middel van een proefsleuf vastgesteld kon worden. Het betrof een door ronde grachten omgeven eiland waarop waarschijnlijk een eenvoudige houten spieker stond. Hij behoort tot een groep van agrarische structuren die op officiële landkaarten niet werd aangegeven, maar die een belangrijk onderdeel vorm-

Literatur

Werner Bockholt/Peter Weber (Hrsg.), Gräftenhöfe im Münsterland – Eine ländliche Siedlungsform im Wandel (Warendorf 1988). – Hans-Otto Pollmann, Burgen und Gräften im Altkreis Lübbecke. In: Stefan Hesse, Grenzen in der Archäologie und Geschichte. Beiträge zur Jahrestagung der Archäologischen Kommission für Niedersachsen e.V. in Rotenburg (Wümme), 14.–16. Juni 2007. Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme) 15, 2009, 167–208.

Gartenarchäologie bei Schloss Raesfeld – mehr als die Summe der Teile

Joris Coolen,
Britta Eßer

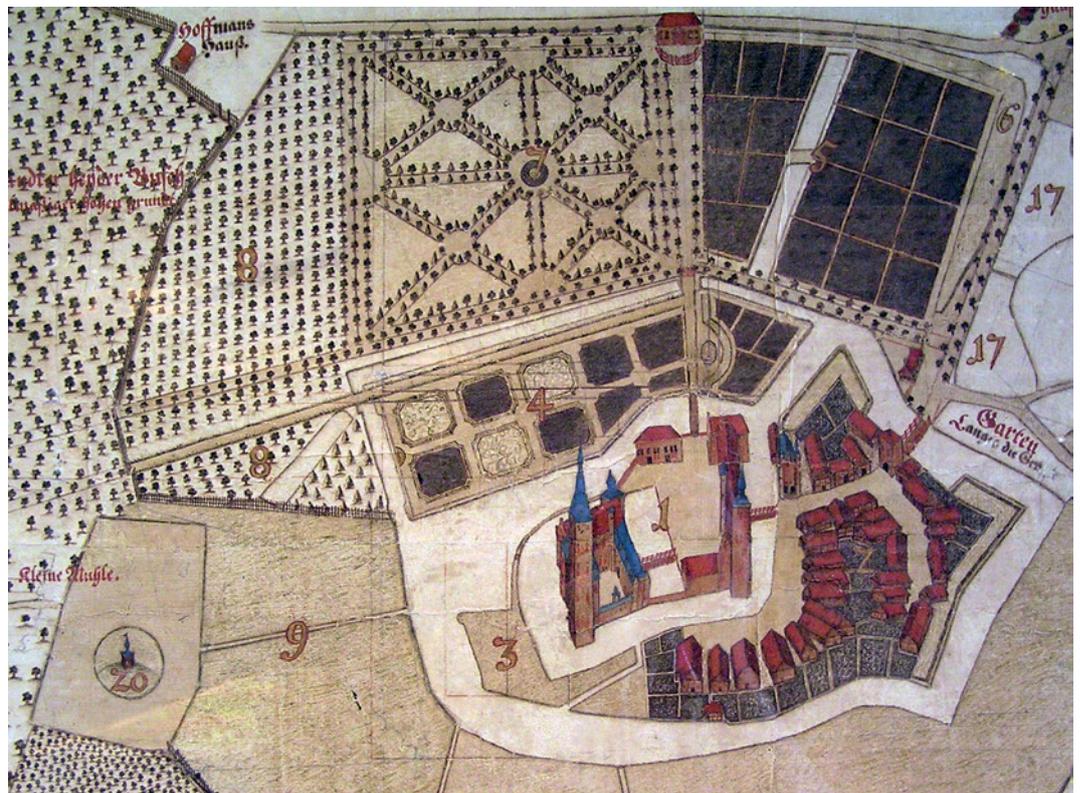
Neuzeit

Kreis Borken, Regierungsbezirk Münster

Schloss Raesfeld zählt zu den imposantesten Wasserschlössern Westfalens und stellt mit dem Tiergarten und der Freiheit, in der sich auch die Schlosskapelle befindet, ein gut erhaltenes Ensemble aus der Übergangszeit der Renaissance zum Barock dar. Seine heutige Ge-

stalt erhielt es unter Reichsgraf Alexander II. von Velen (1599–1675), der die Burg zwischen 1643 und 1658 zu einem beeindruckenden Residenzschloss ausbauen ließ. Vor dem Schloss wurden durch »welsche Gärtner« und »französische Fontainenmacher« ein repräsentativer

Abb. 1 Ausschnitt der Karte des Schlosses Raesfeld von Johan Reiner ÖBing (1729). Die Karte befindet sich heute im Naturparkhaus Tiergarten Schloss Raesfeld (Foto: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Schloss_Raesfeld_1729_Detail.jpg).





Garten sowie ein weitläufiger Tiergarten angelegt. Eine erst 1995 wiederentdeckte Karte des Landmessers Johan Reiner Oßing aus dem Jahr 1729 gibt eine detaillierte Darstellung des Schlosses und Schlossparks und bildete die Grundlage für die Revitalisierung des Tiergartens (Abb. 1). Wie sorgfältig und detailgetreu Oßings Plan ist, zeigt auch die Tatsache, dass ein Ausschnitt der Karte anhand noch erkennbarer Strukturen ohne größere Verzerrung georeferenziert werden konnte.

Während der Tiergarten zumindest in seiner Struktur weitgehend erhalten ist, wurden die Gartenanlagen nördlich des Schlosses im 19. Jahrhundert einer landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt. Der Plan von 1729 zeigt verschiedene geometrisch strukturierte, durch Wege und Gräben getrennte Gartenbezirke. Demnach befand sich unmittelbar nördlich der Schlossgräfte ein langschmaler, parterreartiger Gartenbezirk mit symmetrisch angeordneten und durch breite Wege getrennten

Beet- oder Rasenflächen. Der Ziergarten war offenbar von einem Graben umgeben, der im Westen und Osten mit der Gräfte verbunden war und ihn von einem sternförmig angelegten Boskett sowie einem großzügigen Küchengarten im Norden abgrenzte. Entlang bzw. über den Graben führte ein Weg in den Tiergarten, der bis in die 1950er-Jahre noch als Feldweg vorhanden war.

Dass der historische Garten trotz längerer Bewirtschaftung nicht restlos verschwunden ist, zeigt ein Luftbild von 2017 (Abb. 2). In diesem Jahr war ein geometrisches Muster im heranwachsenden Getreide zu erkennen, das große Übereinstimmung mit der zeitgenössischen Darstellung des Ziergartens auf dem Oßing-Plan aufwies.

Im Zuge der Errichtung eines inklusiven Naturerlebnisweges durch die Schloss Raesfeld GmbH entstand die Idee, den historischen Garten im Grünstreifen entlang der Gräfte zu visualisieren. Um ein konkreteres Bild der

Abb. 2 Luftbild vom 27. Mai 2017 mit den untersuchten Flächen. Rot: Magnetik; blau: Bodenradar; gelb: Grabungsschnitte; grün: Bohrungen (Kartengrundlage: Google Earth; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen).

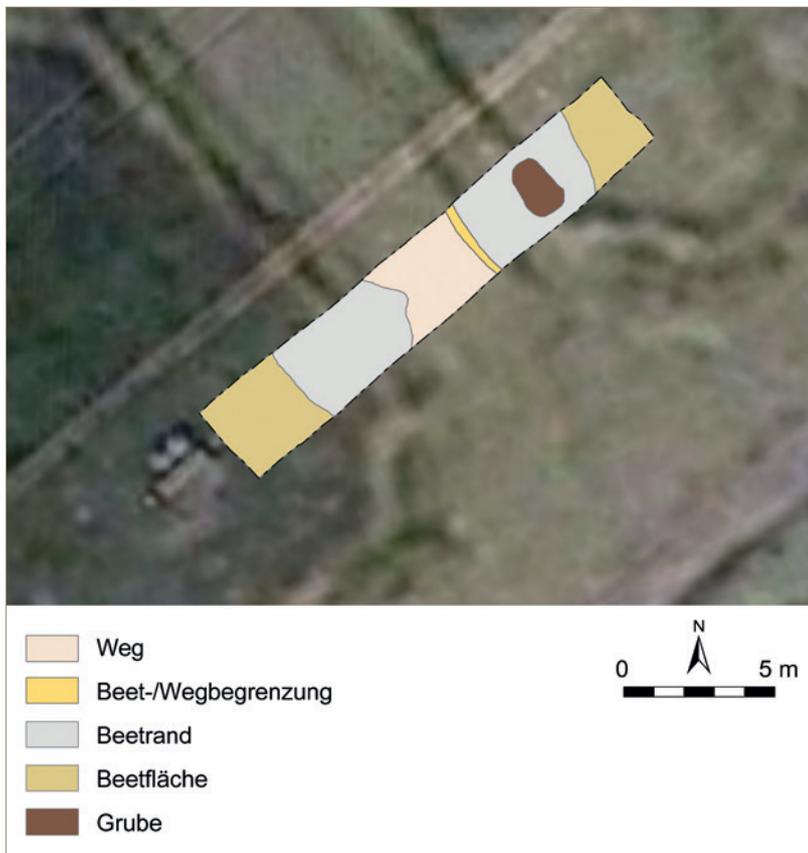


Abb. 3 Interpretation der Befunde in Sondage 2. Im Hintergrund die georeferenzierte Oßing-Karte und das Google-Earth-Luftbild von 2017 (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen und Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege/ B. Eßer).

frühneuzeitlichen Gartenelemente und von deren Erhaltungszustand zu gewinnen, führten die LWL-Archäologie für Westfalen und die Fachfirma Goldschmidt Archäologie & Denkmalpflege in Absprache mit dem Sachbereich Gartendenkmalpflege der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen im Vorfeld der Planung archäologische Untersuchungen durch. Neben einer geophysikalischen Prospektion mit Magnetik und Bodenradar wurden zwei Sondageschnitte angelegt. Die Verknüpfung von historischen Quellen, geophysikalischen Untersuchungen, Grabungen, Bohrungen sowie der Auswertung von Luftbildern und anderen Geodaten stellte sich als besonderes zielführend heraus und ist ein schönes Beispiel dafür, wie sich diese Methoden in der Gartenarchäologie gegenseitig ergänzen.

Die Untersuchungen sollten u.a. Aufschluss darüber geben, wie die Wege, Beete und Beet-einfassungen gestaltet waren. Die negativen Bewuchsmerkmale im Getreide deuten auf eine Befestigung der Wege mit Kies oder ähnlichem Material hin. Dennoch war in keinem der beiden Grabungsschnitte, die jeweils in der Verlängerung von im Luftbild fassbaren Wegen angelegt wurden, eine Befestigung erkennbar. In der südlichen Sondage wurde al-

lerdings in der Flucht des vermuteten Weges eine ca. 3,50 m breite Ablagerung aus grau-beige geflecktem schluffigem Sand freigelegt (Abb. 3). Möglicherweise bildet diese den Unterbau oder den letzten Rest des Weges. Im Osten war er durch ein ca. 0,30 m breites Gräbchen mit hellgelb-beiger Verfüllung begrenzt. Zu beiden Seiten des mutmaßlichen Weges wurde über eine Breite von bis zu 4,70 m eine mit Holzkohleflittern und Ziegelsplitt durchsetzte Schicht angetroffen, die sich im Südwesten bzw. Nordosten jeweils von einer weiteren Ablagerung aus durchgemischtem, schluffigem Sand mit wenigen Holzkohleflittern abgrenzen ließ. Aufgrund der Lage und Symmetrie lassen sich diese Ablagerungen als Reste der Beete bzw. Beetränder ansprechen. Die Grabung lieferte keine Hinweise auf eine feste Beeteinfassung. Auch in den geophysikalischen Prospektionsdaten sind die Beetflächen nicht zu erkennen. Zwei diffuse, bogenförmige Anomalien im Norden der Magnetikfläche lassen sich anhand des georeferenzierten Plans von 1729 jedoch als Wegbegrenzung oder Entwässerungsrinnen am Rand des Bosketts ansprechen (Abb. 4).

Durch die Prospektion konnte ein weiteres Gartenelement nachgewiesen werden, das nicht im Oßing-Plan verzeichnet ist. Dabei handelt es sich offenbar um einen Brunnen im zentralen Wegekreuz des unteren Gartenbezirks. Im Luftbild von 2017 ist an dieser Stelle eine rundliche Struktur zu erkennen, die sich im Magnetogramm als Konzentration starker dipolarer Anomalien abzeichnet. Letztere deuten auf eine Ziegelstruktur hin. Die Bodenradarmessungen lassen die Ansprache als ehemaliger Brunnenstandort zu und weisen zudem auf diverse Leitungen hin (Abb. 5). Demzufolge handelt es sich um ein oktagonales Bauwerk mit etwa 6,80 m Durchmesser. Die Eckpunkte sind vermutlich durch senkrechte Stützen verstärkt, die sich im oberen Bereich als stärker reflektierende Punkte abzeichnen. Ein weiteres, stark reflektierendes Objekt im Zentrum lässt auf das Fundament eines zentralen Einbaus – möglicherweise einer Skulptur oder eines Schalenbrunnens – schließen. Im unteren Bereich, ab einer Tiefe von etwa 1,20 m, zeichnet sich ein quadratischer Unterbau ab. In ca. 1 m Tiefe werden mehrere Leitungen sichtbar, die wohl als Zuleitung bzw. Abfluss gedient haben. Dies gilt zumindest für eine Leitung, die vom Rand des Brunnens Richtung Gräfte im Südosten verläuft. Auffällig ist, dass in der angrenzenden Sondage 1

Abb. 4 Magnetogramm, Graustufenbild und archäologische Interpretation der magnetischen Anomalien. (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen).

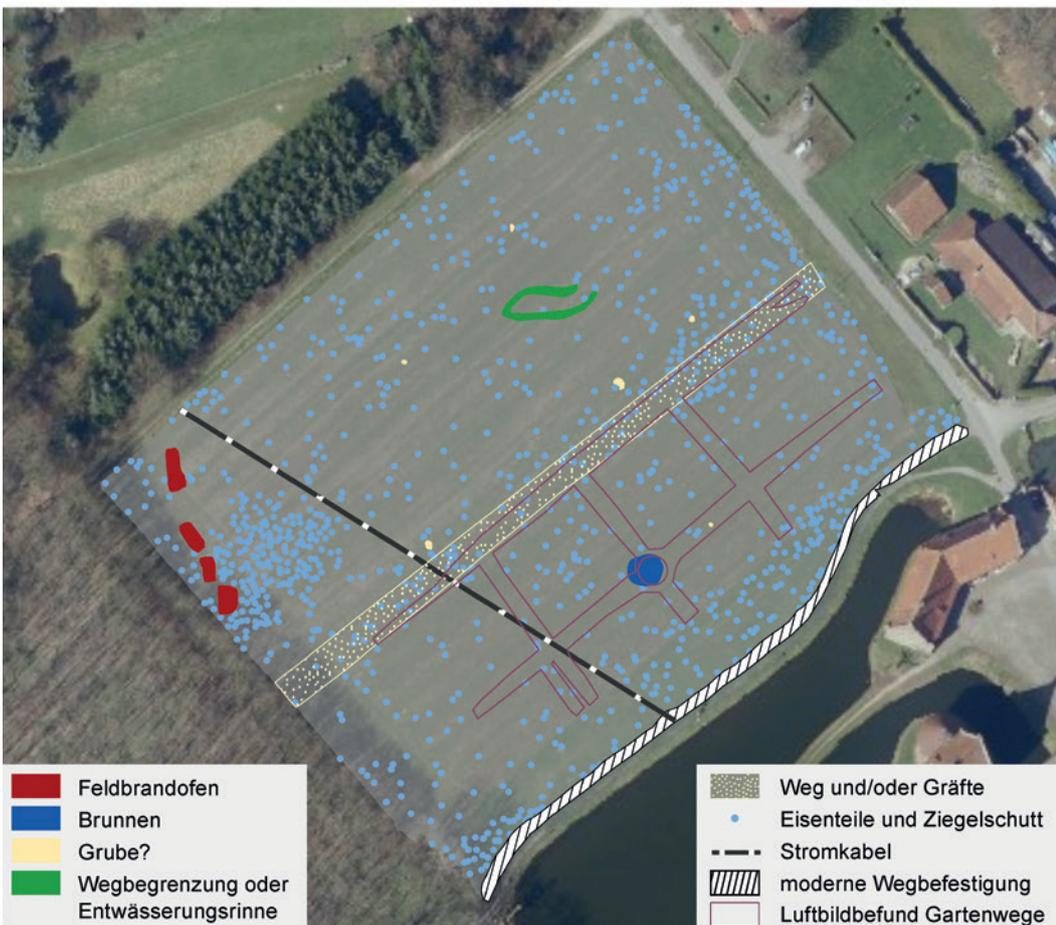
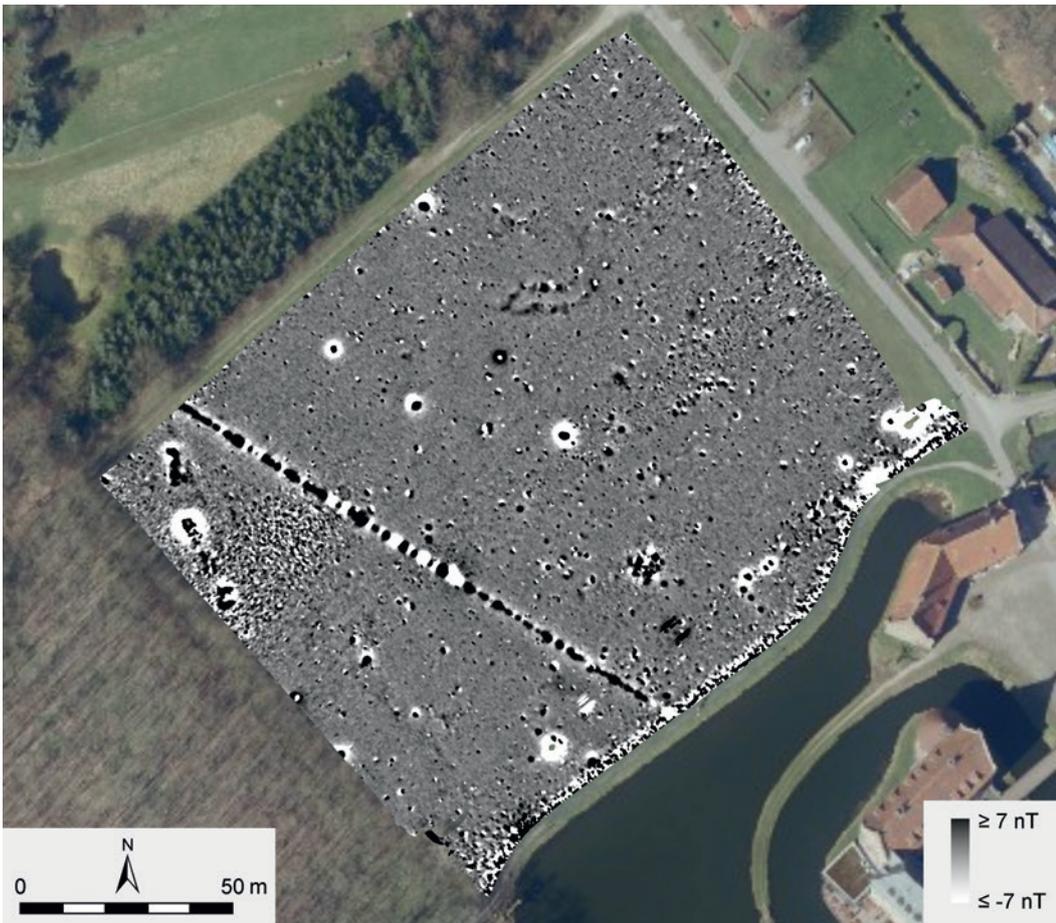


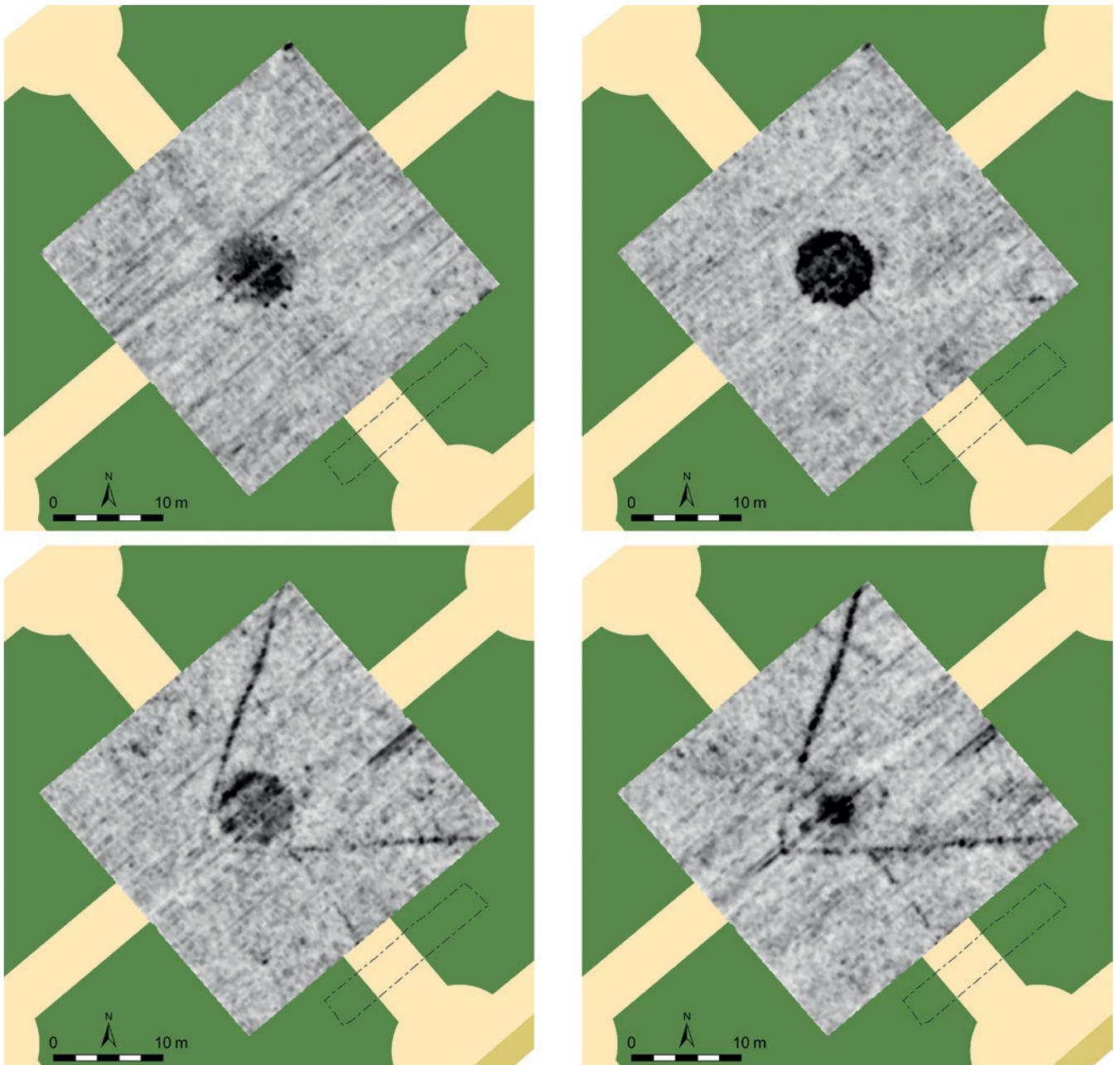
Abb. 5 Radargramm der Brunnenstruktur im ehemaligen Ziergarten des Schlosses Raesfeld. Kombinierte Tiefenscheiben in ca. 60–80 cm (oben links), 80–100 cm (oben rechts), 100–120 cm (unten links) bzw. 120–140 cm (unten rechts) Tiefe. Stark reflektierende Objekte sind jeweils schwarz dargestellt. Im Hintergrund der rekonstruierte Plan des Gartens. Die Strich-Punkt-Linie markiert den Umriss der Sondage I (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/J. Coolen).

keine Spuren dieser Leitung angetroffen wurden. Dazu ist allerdings anzumerken, dass die Radarprospektion zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt wurde, sodass dieser Bereich bei der Grabung keiner gezielten Überprüfung unterzogen wurde. Außerdem konnte das Profil an dieser Stelle nicht dokumentiert werden, da es infolge des anhaltenden Regens eingestürzt war.

Eine weitere Leitung verläuft in einem scharfen Winkel um den Brunnen herum und führt sowohl im Norden als auch im Osten auf eine starke, von einem Eisenteil verursachte magnetische Anomalie zu. Wenngleich die genaue Funktion vorerst unklar bleibt und eine Deutung als moderne Drainage nicht gänzlich

auszuschließen ist, scheint ein Zusammenhang mit dem Brunnen bzw. dem historischen Ziergarten doch wahrscheinlich. Der zentrale Einbau und die verschiedenen Leitungen legen nahe, dass es sich um einen der historisch überlieferten Springbrunnen handelt.

Die magnetische Prospektion erbrachte einen weiteren überraschenden Befund, der möglicherweise einen Einblick in die Organisation der Bauaktivitäten erlaubt. Eine Reihe besonders starker, länglicher Anomalien am Nordwestrand der Untersuchungsfläche wird vermutlich von mehreren Feldbrandöfen verursacht. Einige Probebohrungen, die im Bereich der magnetischen Anomalien abgeteuft wurden, scheinen diese Interpretation zu be-



stätigen: In vier von fünf Bohrkernen zeigte sich unmittelbar unter dem Pflughorizont eine Ziegelbruchkonzentration bzw. eine rötliche Verfärbung. Eine sichere Datierung der Ziegelmeiler ist vorerst nicht möglich, dennoch ist es wahrscheinlich, dass sie mit den großen Bauarbeiten um 1650 am Schloss Raesfeld in Zusammenhang stehen. Dabei könnte der Aushub der Teiche im Schlosspark gleichzeitig als Rohstoff für die prächtigen Ziegelbauten gedient haben.

Summary

Renovations at Raesfeld Castle around 1650 included the laying-out of a formal flower garden, which it has now been possible to identify and reconstruct with the assistance of a map dating from 1729 and crop marks visible in a recent aerial photograph. Magnetometry and ground-penetrating radar measurements, as well as two exploratory trenches in the area of the presumed garden paths, provided

information about the structure of the historic garden. A central fountain was located, along with evidence of several brick kilns. The latter may have been connected with the 17th century building works.

Samenvatting

Bij de verbouwing van kasteel Raesfeld rond 1650 is een representatieve siertuin aangelegd, die met behulp van een plattegrond uit 1729 en vegetatiekenmerken op een recente luchtfoto gelokaliseerd en gereconstrueerd kan worden. Geofysisch onderzoek en twee proefputten ter hoogte van vermoedelijke tuinpaden gaven uitsluitsel over de aanleg van de historische tuin. Naast een centraal gelegen fontein zijn aanwijzingen gevonden voor veldbrandovens, die mogelijk verband houden met de zeventiende-eeuwse bouwwerkzaamheden.

Neuzeit

»Unechtes Porcelain« – niedersächsische Fayencen des 18. Jahrhunderts aus Höxter

Kreis Höxter, Regierungsbezirk Detmold

Andreas König

Im Vorfeld der Sanierung des Heisterman v. Ziehlbergschen Hofes in Höxter wurden 2005 von der Stadtarchäologie Höxter Ausgrabungen auf den Grundstücken Westerbachstraße 35 und 37 durchgeführt. 1582 wurde der Corveyer Kanzler Johann Heisterman von Abt Reinhard v. Bocholtz mit dem Hof belehnt, der das baufällige Anwesen aufwendig sanieren ließ. Bis 1871 verblieb das Anwesen im Besitz seiner Familie. Zwischen den beiden Gebäuden wurde u. a. ein großer Abortschacht entdeckt, der im Zuge des Umbaus in den 1580er-Jahren angelegt worden war. Die bruchsteinerner Entsorgungsanlage mit einer Tiefe von ca. 8,50 m und einem inneren Durchmesser von ca. 1,80 m wurde bis zu einer weiteren Sanierung des Hofes im späten 18. Jahrhundert betrieben.

Während der etwa 200-jährigen Nutzung der Kloake wurden in ihr auch große Mengen von im Haushalt zerbrochenem Geschirr ver-

senkt, das Einblicke in die gläserne und keramische Ausstattung von Küche und Tafel des Adelshofes während der Renaissance- und Barockzeit gestattet. Für das 18. Jahrhundert ist ein einschneidender Wandel zu verzeichnen: Porzellan, Fayence und Steingut treten als neue keramische Warenarten auf, letztere als wohlfeile Nachahmungen des Luxusartikels Porzellan. In Verfüllungsschichten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts fanden sich Fayencen aus den Manufakturen in Braunschweig, Wrisbergholzen bei Hildesheim und Hann. Münden.

Aus der 1707 von Herzog Anton Ulrich v. Braunschweig-Wolfenbüttel (1685–1714) in Braunschweig gegründeten und bis 1807 existierenden »Porcelain-Fabrique nach Delfter Art« stammen ein Koppchen (Abb. 1, 2a) und eine zugehörige Untertasse mit Behangdekor und einem Insekt (Abb. 1, 1a). Eine weitere Untertasse trägt ein sternförmiges Blattmotiv